

In der Zeit der Futtermittelnot.

Zur wiederholten Aufforderung in der „Reichspost“, mit Rücksicht auf die Futtermittelknappheit Laubheu zu sammeln und nichts in Wald und Feld, was als Futtermittel in Betracht käme oder sonstwie (als Tee u. dgl.) verwendbar wäre, verfallen zu lassen, wird uns aus Niedermohrau geschrieben: Im vergangenen Jahre haben Schulkinder unter Führung der Arbeitslehrerin eine Unmenge von Brombeer- und Erdbeerblättern gesammelt. Nachdem diese in einem geeigneten Fabrikraume getrocknet worden, wurde es der betreffenden Behörde bekanntgegeben.

Die Antwort war: „Wir haben keine Säcke!“ Die Blätter liegen heute noch und werden von den Fabrikarbeitern in Ermangelung von Tabak verrauchet. Ebenso verhält es sich mit der Sammlung von Nesseln. Der Pfarrer der betreffenden Gemeinde forderte den Gemeinbediener auf, Nesseln zu sammeln und zu trocknen, mit der Bemerkung: „Sie bekommen ein hübsches Geld dafür.“ Der Gemeinbediener tat es in der Hoffnung, etwas zu verdienen. Die getrockneten Nesseln liegen heute noch in der Scheune der Schule! Heuer forderte der Pfarrer wiederum auf, Nesseln zu sammeln. Die Antwort war: „Ich habe mir im Vorjahre die Knochen (Hände) verbrannt, heuer werde ich kein Narr mehr sein.“ Die Nesseln bleiben doch wieder liegen. Auch die Schulkinder sagten, wir haben uns voriges Jahr die Hände genug zerkratzt, heuer nicht mehr. So wird es gemacht. — Unsere Feinde vermögen es nicht, uns auszuhungern, aber daß dies unserm heimischen, ungelehrigen Amtschimmel gelingt, erscheint leider nicht ausgeschlossen.